

Dokumentation



Erlebnis
Lernen
Wie Musik lebendig wird

Musikschul-
kongreß '95

CCH · Congress
Centrum
Hamburg
12. bis 14. Mai

S. 719
Beitrag A. Thamm

AG 8/17 Wege zur Harmonie

Grundlagen der Improvisation im Bereich der „Alten Musik“

Referent: Armin Thalheim

Vorwort

Aus einem vielgestaltigen Arbeitsmaterial konnte ich nur sehr schwer einige Übungskomplexe herauslösen. In sehr gekürzter Form möchte ich Sie mit meinen Gedanken, Thesen, Modellen und Übungsmixturen bekanntmachen. Mein Vortrag richtet sich besonders an talentierte Schüler, an interessierte Lehrer und an Freunde der Alten Musik.

Mein Bestreben lag und liegt darin, aus einem bisher nur theoretisch erarbeiteten Material lebendige Musik zu machen. Meiner Erfahrung nach wird immer noch viel zu lange ein musiktheoretischer Unterricht erteilt, ohne das Gelernte in fließende Musik umzusetzen.

Liebe Musikerzieher, nehmen Sie die Gelegenheit immer wieder wahr: Fördern Sie die Erfindungsgabe Ihrer jungen Talente! Über die Improvisationsfähigkeit sind schon viele Entdeckungen gemacht worden! Sie werden kaum einen Dirigenten oder auch Komponisten finden, der nicht ein besonders gutes Verhältnis zur Improvisation hat. Der Dirigent und der eventuell begabte Klaviersolist neigen mehr zur harmonischen Improvisation, der Komponist mehr zu zeitgenössischen Strukturen.

Das musikalische Hören

Wenn wir Kinder beim Musikhören mitsingend und mittanzend erleben, so ist dies schon ein Zeichen dafür, daß die Musik auch vom ganzen Menschen angenommen und rezipiert werden kann. Hier bereits setzen Musikalitätskriterien ein, die hoffnungsvoll sind. Singe und spiele ich Musik nach, so habe ich sie begriffen. Diese musikalische Äußerung gibt Anlaß dazu, eine Beschäftigung mit einem Musikinstrument in Erwägung zu ziehen. Über Keyboard, Orgel, Klavier oder Cembalo kann das allgemeine Musikinteresse für das Kind und seine vielleicht „klassische“ Ausbildung nutzbar gemacht werden.

Zu prüfen ist dazu, wie gut die Ohren und ihre musikalische Erfassungsgabe sind: Hört der Schüler große oder auch kleine Unterschiede, laut, leise, hoch, tief, schnell, weniger schnell, Intervalle, Akkorde, Melodiefolgen, Anzahl der Töne? Kann er Notennamen sagen? Kann er ohne Klavier eine Kadenz, Akkorde aufschreiben, z.B. D7 in Es-Dur, einen Septakkord in A-Dur usw.? Besitzt er das sogenannte „absolute“ Gehör?

Sollte er das alles können, so ist mit einer außergewöhnlichen Begabung zu rechnen. Hier ist es gut, mehrere Melodieinstrumente zu lernen, Klavierspiel und Gesang zu pflegen und zu komponieren. Glücklicherweise, der in seinem Leben als Lehrer einmal solch eine Begabung entdecken durfte.

Oft haben die Eltern gar nicht so viel mit der Entwicklung ihrer Kinder zu tun, wie man annehmen möchte! Denken wir z.B. an das Musikverbot von Händels Vater und dessen Folgen.

Leider bremsen dann oft die Musikhochschulen durch ein eventuell langweiliges, unpersönliches und weniger intensives Studium solche erfolgreichen Musiker. Eingezwängt in belastend große (klassische) Literaturzwänge, wird der Student mit Perfektions-

druck zur Übenmaschine und weist Kreativität zwangsweise von sich. Er verarmt dann eventuell später als Solist und trauert seiner freundlichen, verständnisvollen Obhut in der Musikschule hinterher.

Ich erlebte solche schroffen Übergänge von einer Fachschule zur Hochschule selbst und konnte Entwicklungen von Spezialschülern für Musik (heute musikalisch betonte Gymnasien) zur Hochschule über 20 Jahre beobachten.

Improvisationsfluß

Der größte Störenfried beim Erfinden von Musik ist die Übenmotorik, d.h. das übliche Wiederholen angeblich falscher Wendungen. Hier stört das Kritikverhalten gegenüber der eigenen Leistung bei wachsender musikalischer Intelligenz mehr und mehr.

Durch viel Verständnis und Anerkennung wird bei Improvisationsprozessen langsam ein Ganzheitsgefühl aufgebaut. Anfang und Ende eines Stückes können nur bei ausreichendem persönlichen Wertgefühl deutlich gemacht werden.

Hilfe bieten das innere Hören, das musikalische Vorausdenken und das schnelle Reagieren auf Zufälle. Wendungen müssen im Spiel erarbeitet werden. Die unverhoffte Leistung ohne Vorarbeit halte ich für ausgeschlossen und wenn, dann zufällig und für den Spieler unbefriedigend.

Was kann ich an Übungen erarbeiten? Griffübungen, Skalen, rhythmische Ostinati, Klangflächen, Kontraste, motivisches Spiel, kontrapunktische Übungen, Akkordverbindungen, Generalbaßübungen usw.

Abneigung gegen moderne Klangkombinationen möchte sanft bekämpft werden. Der klassische Satz ist bei den meisten Pianisten Maßstab aller Dinge. Fremdtöne werden als Fehler identifiziert. Freude auf ungewohnte Spannungen kann aber bei richtiger Hinlenkung entstehen (positive Motivation, Bewußtseinsweiterung, Selbstwertgefühl aufbauen).

Melodien erfinden – modales Spiel

Aus 3 Tönen werden leicht mehr. Spiele ich 4 x 3 Töne, habe ich schon eine Liedphrase. So kann ich unendlich weiterspinnen. Ganz von selbst habe ich das Bedürfnis, einen Grundton dazu zu spielen. Ein Ton genügt oder noch ein Ton. Wie klingt eine Oktave dazu, eine Quinte, eine Quarte oder eine andere Begleitung – rhythmisch vielleicht?

Vielleicht kann ich eine „alte“ Tonleiter als Melodie verwenden – dorisch, mit Quinte und Sexte als Begleitung? Dann vielleicht mixolydisch als 2. Teil? Wie klingt dorisch im 5/4-Takt und mixolydisch im 7/8-Takt (kenne ich von Bartók!)?

Was fällt mir sonst alles noch ein? Ganz schnell, ganz langsam, laut, leise. Kann jemand vielleicht dazu spielen, mitspielen? Schon bin ich mitten in der Klangwelt südeuropäischer Folklore und bei Orff, Bartók, Kodály, Martinu, Janacek usw.

Bitonalität und Birhythmik sind etwas für ganz Mutige, ohne empfindliche Mitmenschen.

Das Lied – Methodische Erarbeitung

In Stichpunkten aufgezeigter Arbeitsweg:

1. Melodie erst richtig spielen! Pausen zählen, Dynamik, Tempo ruhig! Mitsingen. Alles ohne Begleitung.

2. Baß dazu finden. erst zwei Töne im richtigen Wechsel. dann drei.
3. Mit verschiedenen Liedern probieren.
4. Verschiedene Tonarten! Harmonien nicht in die linke Hand legen!
5. Ab und zu eine Füllstimme in der rechten Hand dazufinden (zuerst die Terz!). Erst wenn ich mich im Harmoniegefüge sicher fühle, mitdenken kann. sollte ich einen vollen Satz spielen lernen.
6. Dann: Melodie variieren. Baß variieren.
7. Vierhändig spielen. Schüler spielt Melodie in Oktaven. Lehrer harmonisiert oder macht Rhythmus und umgekehrt.
8. Satz auflockern. 2- bis 6- usw.stimmig.
9. Vorspiel.
10. Variation der Melodie
 - Variation des Basses/Melodie im Baß
 - Variation des Metrums, der Tonart
 - Umspielung. Auflösung
 - Ostinato-Begleitung (wichtig für weniger Begabte!)
 - Mixtur-Akkorde (Sept-/None-Akkorde).
11. An 2 Klavieren oder 4händig andere Tonarten. Kontraste. Frage-Antwort.
12. Fantasie über Lied.

Volkslieder (Auswahl)

Im Frühtau zu Berge

Der König in Thule (1812)

Es waren zwei Königskinder

Schwesterlein... (vor 1807)

Es, es, es... (um 1826)

Das Wandern ist des Müllers Lust (nach 1820)

Im Märzen der Bauer (Nordmähren)

Nun will der Lenz uns grüßen (Neid. von Reuenthal, 13. Jh.)

O Tannenbaum (Westfalen)

Der Mond ist aufgegangen (vor 1800)

Am Brunnen vor dem Tore (Schubert um 1825)

Muß i denn... (nach 1800)

All mein Gedanken (Lochheimer Liederbuch)

Ach Elslein (15. Jh.)

Der Winter ist vergangen

Kein Feuer, keine Kohle

Wenn alle Brunnlein fließen (vor 1840)

Das Lieben bringt groß' Freud

Ännchen von Tharau (1827)

Sah ein Knab ein Röslein stehn (1829)

Mein Mäd'el hat ein Rosenmund (1840)

Ade zur guten Nacht (vor 1848)

Ein Vogel wollte Hochzeit machen

Alle Vögel sind schon da
Drunten im Unterland (Text 1835)
Guten Abend, gute Nacht (Brahms)
Üb immer Treu und Redlichkeit (Mozart, Zauberflöte)
Es ist ein Reis entsprungen (1599, Köln)
Horch, was kommt von draußen rein

Bei Harmonisierung die Entstehungszeit des Liedes beachten!

Was gehört zum Liedspiel? (Auswahl für Prüfungsaufgaben!)

1. Drei- bis vielstimmige Harmonisation mit klassisch-romantischer Akkordverbindung
2. Hervorheben der Melodie
3. Transposition des Satzes
4. Modulation mit Liedmotiven (?)
5. Vor- und Nachspiele
6. Unterschiedliche Melodievariationen:
 - Melodieveränderung im Sopran
 - 2stimmig – polyphon
 - Baßveränderung
 - Rhythmusveränderung
 - Taktartveränderung
 - Tongeschlecht ändern – Tempo verändern
 - Taktzahl verdoppeln
 - Taktzahl halbieren
 - Lagenwechsel
 - modern – dissonant
 - Fantasie (langsamer Satz)

Harmonische Übungen

Kadenz/Sequenz/Tonleiterharmonisierung

Improvisation am Klavier wird bei technisch begabten Studenten und Schülern schnell zu virtuosen Spielfiguren führen. Dabei können interessante Elemente hörbar werden. Eine bewußte Kontrolle des Spiels wird im allgemeinen jedoch erst möglich, wenn die harmonischen Berührungspunkte einen Teil der Improvisation begleiten. Die Klarsicht beim Erfindungsprozeß wird oft durch sogenannte Grauzonen im Harmoniebereich getrübt. Schon bei drei Vorzeichen setzt in Dur-Tonarten und bei zwei Vorzeichen in Moll-Tonarten die gesteuerte Spielführung aus und gleitet in motorische Bewegungsabläufe über.

Dieser allzu häufigen Erscheinung kann m.E. nur begegnet werden, indem alle Tonarten mit ihren auch chromatischen Verbindungen erlebt, durchlebt und erfüllt werden.

Ich halte es aber schlichtweg für unnötig, sich mit Modulationen zu befassen. Selbst Kirchenmusiker modulieren im Gottesdienst kaum noch. Modulieren ist Bestandteil der Hohen Schule harmonischer Improvisation. Ein Musiker, der im Bach-Stil improvisieren kann, ist ohne Mühe in der Lage, chromatisch durch die Tonarten zu wandern.

Modulation wird dann sinnreicher Bestandteil einer Improvisation und nicht eine aufreibende, separate Pflichtübung.

Für viele Studenten ist Modulation die schwerste Aufgabe ihres bisherigen Lebens. Für einige Studenten aber bedeutet dies kein Problem und ist eine leichte Übung.

Die Kreativitätsfrage wird dabei viel zu wenig in den Mittelpunkt gestellt. Zu strenge Theorieübungen verhindern sehr schnell den selbständigen und lustvollen Umgang mit dem harmonischen Material.

Für außerordentlich Begabte seien hier einige Übungsfolgen erwähnt, die zu großer harmonischer Sicherheit führen und der eigenständigen Entdeckerfreude keinerlei Schranken auferlegen:

- Tonleiter harmonisieren (links, rechts)
- Chromatische Linie harmonisieren
- Akkorde erklären und
 - Akkordaufbau über einem Ton
 - Akkordaufbau unter einem Ton erarbeiten
- Linien mit Sekund-Akkorden
- Linien mit None-Akkorden
- Linien mit Vorhalten (Sequenz-Übungen)
- Harmonische Wendungen über/unter drei Tönen, z.B. „c“ „cis“ „d“ suchen:
 - C-Dur A-Dur D-Dur
 - c-Moll b-Moll B-Dur
 - F-Dur F-Dur D-Dur
 - f-Moll F-Dur D-Dur
 - a-Moll A-Dur g-Moll
 - As-Dur A-Dur f-Moll
 - C-Dur A-Dur G-Dur usw.
- Kadenz in praktischer Anwendung: Beginn mit einer Harmonie, nur Grundtöne, bis hin zu chromatischen Linien und alterierten Akkorden.

Kontrapunktische Arbeit

Eine Übung zum musikalischen Laufenlernen, um Hemmungen zu überwinden. Sie setzt die Bereitschaft zur Akzeptanz zufälliger Dissonanzen und widerstrebend „falscher“ Wendungen voraus.

Oft gibt es keine Hemmschwelle beim Schüler, einfach „loszuspielen“. Beim theoriebegeisterten Kompositionsschüler werden wir aber vielleicht auf Protest stoßen.

Da hier aber Wege aufgezeichnet werden sollen und keine fertigen Gebäude, sei uns unser Spieltrieb nicht genommen!

Mögliche Übungsfolge:

1. jede Hand ein Ton im Wechsel, verschiedene Lage
2. jede Hand zwei Töne, drei Töne, laut, leise im Wechsel
3. jede Hand drei Töne, unterschiedliche Artikulation

4. „gute“ Hand spielt Tonkette, erst diatonisch, dann gemischt chromatisch, herauf/ herunter mit Sekund-/Terzschritten
5. andere Hand gleiche Bewegung
6. erste Hand Achtelnoten, zweite Hand Halbe
7. umgekehrt
8. dann 2:1
9. dann 1:1
10. unregelmäßige Rhythmen
11. Pausen in einer Hand im Wechsel
12. Motive als Imitationsprinzip (5-6 Töne, später mehr)
13. eine Hand spielt cantus firmus, die andere Umspielungen usw.

Mit diesen Elementen entsteht eine moderne Inventionsform mit Imitations- und Fugatechnik. Mit hohem Tempo gespielt, kann ein furioser Eindruck entstehen. Diese Übung kann zur kontrapunktischen, harmonischen Improvisation führen.

Generalbaß-Übungen

Erklärung der Notwendigkeit:

In der Barockmusik sind mehr und mehr gebildete Continuospieler gefragt. Es herrscht an einsetzbaren Spielern ein großer Mangel.

Die Notentextgläubigkeit ist ein großer Hinderungsgrund für viele Musiker, lebendig Alte Musik zu begleiten und mitzuspielen.

Die im gedruckten Notenmaterial angebotenen Sätze sind oft sehr mangelhaft, zu dick und schwerfällig und geben falsche harmonische Impulse.

Folgendes muß geübt werden:

1. Kritische Sicht eines gedruckten Notenmaterials
2. Umlegung von Akkorden, die im Spielmaterial vorhanden sind
3. Ausdünnung, Schwerpunkte setzen, Artikulation des Basses, der mitlaufenden Begleitstimmen üben
4. Angebote an den Solisten, Verzierungen, Diminutionen zu erfinden
5. Umgang mit Baßlinien allein, ohne gedruckte Noten zu spielen
 - mit Ziffern, ohne Ziffern
 - mit Handschriften

Um die in der „Alte-Musik“-Szene üblichen Anforderungen erfüllen zu können, sind viele Jahre fleißiger Arbeit notwendig. Eine kirchenmusikalische Verbindung des Musikers erscheint mir unumgänglich für ein Verstehen der Alten Musik. (Zum Studium bitte auch die neue Generalbaßschule von J.B. Christensen beachten!).

Übungsmixtur

Zum Üben der Improvisation ist eine Übungsmixtur sinnvoll:

1. Gleiche Tonfolge melodisieren, rhythmisieren
2. Rhythmus melodisieren, harmonisieren
3. Kadenzfolge in Funktionsschrift spielen, ausschmücken, variieren (2 Klaviere, 4händig)
4. Generalbaßlinie mit Ziffern versehen

5. Generalbaßlinie mit Ziffern auszieren
6. Mehrtonreihen für kontrapunktische Improvisation benutzen
7. Baß-Rhythmus als Grundlage für 4händige Improvisation (jazzige Harmoniefolge)
8. Freie Improvisation nach Thema/ohne Themen
9. Liedspiel mit Vorspiel/Zwischenspiel/Harmonisierung/Nachspiel/Variationen/
Fantasie über Lied
10. Improvisation über ein verbales Thema oder über ein Bild
11. Stilistische Improvisation (romantisch, modern, Bach, Chorsatz alt, Klassik, Jazz).

Improvisationsanwendung

Wo und wann wird heute Improvisation am Klavier gebraucht:

1. Im gesamten Ballettbereich, Kinder- bis Showballett, Training für Eiskunstlauf
2. Im Kirchenmusikerberuf
3. Bei öffentlichen Konzerten
4. Als Vorform der Komposition
5. Zur Korrepetition bei Tanz- und Schauspielgruppen (Bewegungsabläufe)
6. Im Lehrbereich Ballett/Tanz an Fach- und Hochschulen
7. Bei moderner Musik, Einzel- und Gruppenimprovisation
8. Als Freizeitbeschäftigung
9. Im Klavierunterricht
10. Bei der Arbeit mit Therapie-Gruppen im medizinischen Bereich
11. Bei der Arbeit mit Kinder-Gruppen
12. Beim Training im Bereich Sport/Gymnastik/Turnen u.a.

Viele Theater beauftragen heute noch ihre Korrepetitoren, zum Training ihrer Ballett- und Tanzgruppen Improvisationen zu spielen. Musiker, die nicht improvisieren können, lernen oft mühsam Musikwerke auswendig, um sie dann an der Stelle der Improvisation zu spielen. Es geht einfacher, wenn man bereits in seiner Ausbildung mit diesen Anforderungen konfrontiert wurde!

Nachwort

Unser Organismus ist bisher nicht modernisiert worden. Er gedeiht nur in harmonischer Verbindung mit unserer Erde und ihren eigenen Gesetzen. Die uralten musikalischen Elemente Melodie, Rhythmus, Harmonie und Form gehören zu unserem harmonischen Leben. Dort, wo Chaos, Angst und Schrecken in die Musik einfließen, begegnen wir einem Teil unserer Wirklichkeit, der dem inneren Menschen eigentlich widerstrebt! Neue Musik ist realistisch, sehr notwendig und gut! Wir alle spielen doch sicher manche neuen Werke mit Engagement und Begeisterung! Diese Musik kann uns aber nicht festhalten, sie läßt uns immer wieder zurückschwingen zur harmonischen Welt vergangener Zeiten. Oder bin ich schon ein Nostalgiker? Wir müssen nun wieder die Alte Musik in unser Leben einbinden lernen. Nicht in theoretischer Arbeit, sondern in praktischer Umsetzung. Musiktheoretischer Unterricht, der die Liebe zur Harmonie negiert, gefährdet auch die Harmonie des ganzen Menschen und sollte der Vergangenheit angehören.

Literaturhinweis:

Christensen, J.P.: Die Grundlagen des Generalbaßspiels im 18. Jahrhundert, Kassel, Bärenreiter